

SHANNON LEWIS

JUNI - SEX IM ZELT

EROTISCHE URLAUBSGESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20728

GRATIS

»GEILE WEIHNACHTEN«

VON SHANNON LEWIS

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

SL25EPUBXGKS

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: A. K. FRANK

COVER:

© DMYTRO BUIANSKYI @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-2953-7
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

JUNI - SEX IM ZELT

Der Rucksack war verdammt schwer. Ihre Schultern schmerzten und von den Füßen wollte sie gar nicht erst anfangen. Was für eine Schnapsidee! Sie war nie der Typ gewesen, der sich fürs Wandern begeisterte. Nicht einmal Spaziergehen war ein Zeitvertreib, den sie sich freiwillig aussuchte. Und dann ging es auch noch bergauf und bergab. Wobei bergab natürlich erheblich angenehmer war. Dabei war der Weg keineswegs steil. Sanfte Hänge traf es eher. Durch Wälder und Wiesen hatte er gesagt. Frische Luft und Natur. Ein einzigartiges Erlebnis, von dem sie noch lange zehren würden. Warum war sie darauf nur reingefallen?

Sie stöhnte unhörbar. Garantiert hatte sie Blasen an den Füßen. Außerdem brachte der Durst sie um. Aber es war gar nicht infrage gekommen, sich noch eine Flasche Wasser aufzuladen. Ganz anders als Calvin, der schon wieder stehen blieb und seine Sportflasche aus der Tasche kramte. Aber er war auch zwei Köpfe größer als sie und erheblich muskulöser.

Und ja - das war genau der Grund, warum sie auf diese dumme Idee reingefallen war.

Bei dem Stammtisch unter Kollegen hatte sie sich nichts gedacht. Gemütliches Miteinander, manchmal Kegeln oder Minigolfen, das entsprach eher ihrem Stil. Aber dann war die dumme Idee des gemeinsamen Urlaubs aufgekommen. Und wie immer, wenn sie Calvin ansah, verkümmerten ihre Gehirnzellen und sie verwandelte sich in ein dümmlich lächelndes Etwas, das zu allem Ja und Amen sagte, was diesem Adonis einfiel. Denn das war er durchaus. Nicht nur groß und muskulös, sondern auch mit diesen dunklen, welligen Haaren, die ihm so neckisch in die Stirn fielen. Und wenn er sie zurückstrich, konnte Samantha mit einem Mal all die Teenager verstehen, die beim Anblick ihres Idols in Ohnmacht

fielen. Denn solch einer Ohnmacht fühlte sie sich in solchen Augenblicken ebenfalls nahe. Auch wenn sie in seine Augen blickte. Dunkelblau waren die, wie ein See. Samantha hatte nie zuvor solche Augen gesehen. Kein Wunder, dass sie ihren gesunden Menschenverstand vergaß und wie Wachs zerfloss. Nur dass diese dumme Schwäche sie in eine unerträgliche Situation katapultiert hatte.

Tara und Hilde hatten es richtig gemacht. Den letzten Bahnhof genutzt und diesen unsäglichen Ausflug abgebrochen. Aber nein, nicht Samantha. Sie musste ja zeigen, dass sie aus anderem Holz geschnitzt war. Dass ihr ein, zwei Regengüsse nichts ausmachten. Dass sie nicht aufgab, wenn der Matsch ihr bis zu den Knien stand.

Jetzt war der Matsch getrocknet und die Sonne schien. Aber besser wurde es dadurch nicht. Es kam ihr eher vor, als beleuchtete besagte Sonne ihr Elend in jeglichem Detail.

Vermutlich sah sie furchtbar aus. Verschlammt, übermüdet und erschöpft. Und gerädert, denn das Schlafen im Zelt war nicht unbedingt von Erfolg gekrönt gewesen. Was für eine Schnapsidee. Jeder stellte sein Minizelt auf, kroch hinein und versuchte, auf dem harten Boden und zwischen Ameisen und Regenwürmern vergeblich Schlaf zu finden. Gefroren hatte sie noch dazu.

Und nun, beraubt der letzten weiblichen Gesellschaft, sah sie einer weiteren Nacht in der Kälte entgegen. Zu viert waren sie inzwischen: Calvin, Ron, Thomas und sie. Wobei Ron und Thomas eine Einheit bildeten.

Ihre Wandertruppe war stark geschrumpft, denn vor Tara und Hilde hatten bereits zwei weitere Kollegen den Hut genommen. Drei andere waren gar nicht erst angetreten.

Samantha humpelte vorwärts. Calvin schritt auch wieder munter geradeaus. Sie blinzelte. Sah sie richtig? Ron und Tho-

mas hielten tatsächlich Händchen und schwatzten munter. Das war schlimmer, als sie es sich je hatte ausmalen können? Mussten die beiden ihr das persönliche Glück auch noch so überdeutlich präsentieren? Als wollten sie sagen: Sieh her, was du nie bekommen wirst. Und schon gar nicht mit Calvin.

Sie blieb stehen und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Doch gerade, als würde er in seinem Hinterkopf Augen besitzen, drehte Calvin sich genau in diesem Moment um.

»Geht es noch?« Es klang nicht einmal spöttisch, dennoch fühlte Samantha sich auf den Schlips getreten.

»Aber sicher«, grummelte sie und runzelte die Stirn, als er Ron und Thomas vorbeiliess und zu ihr zurücklief.

»Nicht nötig«, setzte sie hinzu. »Ich komme zurecht.«

»Weiß ich doch.« Calvin lachte und bot ihr dennoch seinen Arm. Sie sah ihn zweifelnd an.

»Na komm, stütz dich ruhig«, forderte er sie auf. »Wenn man solch eine Strecke nicht gewohnt ist, kann das ganz schön schlauchen.«

»Ich bin nicht unsportlich«, wehrte sie sich und beäugte den dargebotenen Arm kritisch.

Calvin lächelte. »Sicher nicht. Und selbst wenn, ich finde, es gibt Schlimmeres.«

Er zwinkerte ihr zu und ihr Herzschlag setzte für einen Moment aus. Während der Arbeit lächelte er wenig. Doch nun, und unvermutet konfrontiert mit seinem breiten Lächeln, konnte sie sich seinem Zauber auf gar keinen Fall entziehen. Er war schlichtweg umwerfend und sie schluckte trocken. Zögernd legte sie ihre Hand auf seinen Arm und er nickte zufrieden.

Tatsächlich fand sie es mit einem Mal leichter, sich vorwärts zu bewegen, selbst während es bergauf ging. Was eigentlich keinen Sinn ergab, schließlich lehnte sie sich nicht wirklich an ihn und erhielt im eigentlichen Sinne auch keinerlei Hilfe.

Dennoch half ihr seine Nähe dabei, einen Fuß vor den anderen zu setzen und im Augenblick konnte sie jede Motivation gebrauchen.

»Schlimmeres als Unsportlichkeit?«, fragte sie nach und achtete auf die Wölbung seines Muskels unter dem Flanellhemd. »Das hört sich irgendwie falsch an, wenn es von dir kommt.«

Calvin lachte. »Um Himmels willen, ich bin kein Fitness-Freak.« Er senkte seine Stimme und sie spürte seinen Blick auf ihrem Gesicht und dann auf ihrem Hals.

»Im Gegenteil. Man sollte so etwas heutzutage vielleicht nicht laut sagen, aber ich schätze es sehr, wenn eine Frau zu ihren Formen steht. Die hageren Damen, die nur aus Sehnen und Gelenken bestehen, sind nicht wirklich mein Fall.«

»Ach, nicht?« Samantha räusperte sich verlegen. »Dann kann ich wohl froh sein, dass mir die Zeit und vor allem die Energie fehlen, um mich in einem Studio einzuschreiben.«

Sie überlegte einen Moment. »Und die Lust«, fügte sie nachträglich hinzu und wandte den Kopf, um ihn anzusehen.

Er grinste breit und sah auf sie herab. »Lust hätte ich auch auf anderes«, erwiderte er schließlich und sein Blick wanderte in Richtung ihrer Brüste. Dadurch, dass sie den Rucksack mit mehreren Gurten auf ihren Rücken geschnallt hatte, standen die stolz nach vorne gerichtet. Und da ihr zudem der Push-Up zu schade gewesen war, um durchgeschwitzt oder nassgeregnet oder beides zugleich zwischen ihre Socken gestopft zu werden, fand ihr Busen in dem leichten Bustier keinen festen Halt. Stattdessen wippte er mit jeder stärkeren Bewegung mit. Eine Tatsache, die ihr zuvor nicht aufgefallen war, doch mit Calvins Blick rückte genau die auf einmal in den Vordergrund. Doch als sie vorsichtig und aus dem Augenwinkel nach seiner Reaktion suchte, fand sie keine Ablehnung. Samantha lächelte erfreut. Calvin sprach mit ihr. Er bemerkte sie, war wegen ihr

stehen geblieben und hatte ihr seinen Arm gereicht. Es wäre wohl nicht vermessen, zu hoffen, dass ihre Gefühle tatsächlich auf die eine oder andere Weise erwidert wurden. Sie schluckte und Calvins Blick wanderte zu ihrem Hals und dann zu ihren Lippen. Unbewusst leckte sie sich über die untere. Als seine Augenbrauen in die Höhe wanderten, wiederholte sie die Aktion absichtlich.

Calvin lächelte und richtete zu ihrer Enttäuschung seinen Blick nach vorne.

»Willst du mich ablenken? Die anderen sind uns bereits weit voraus.«

Sie räusperte sich und blinzelte. »Ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst.« Sie strich ihr Haar zurück und verzog das Gesicht, als ihre Finger in den Strähnen hängen blieben. Wie fürchterlich sie aussehen musste, das hatte sie vollkommen verdrängt. Kein Wunder, wo Calvin doch trotz Wetter und Strapazen immer noch wirkte wie frisch aus einem Werbekatalog für Wanderbedarf entsprungen.

Calvin schüttelte den Kopf und sah sie immer noch nicht an.

Sie räusperte sich wieder. »Ehrlich«, beeilte sie sich zu versichern. »Ich halte uns nicht auf. Wir holen die gleich ein.«

»Natürlich werden wir das.« Nun wandte er ihr doch seinen Blick zu und in seinen Augen saß der Schalk. »Ich wünschte nur, es wäre schon so weit.«

Sie biss sich auf die Unterlippe und dachte an unschöne Schweißflecken auf ihrer Bluse. Eine Wandertour war tatsächlich die allerdümmste Gelegenheit, um mit jemandem anzubündeln, den man seit Langem anhimmelte. Selbst wenn der nicht vollkommen desinteressiert erschien.

»Ähm«, brachte sie in Ermangelung eines Geistesblitzes hervor.

Da lehnte er sich ein wenig näher und wisperte in ihr Ohr.